

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.  
Wagnis-Preis: Vierteljährlich 1,80 Mark, bei Zustellung durch die Boten 2,— Mark.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger äußerer Verhältnisse des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis: Die Kleinzeilen zu 20 Hfr., auf der ersten Seite mit 25 Hfr., auf der zweiten Seite mit 20 Hfr. berechnet.  
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis 12 Uhr des Vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle gebracht.  
Jeder Anspruch auf Nachzahlung erlischt, wenn der Anzeigebesteller nach dem Erscheinen der Zeitung nicht mehr zum Herausgeber in Verbindung steht.

Fernsprech-Anschluß: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag: Hermann Kähle, Groß-Okrilla

Nummer 149

Sonntag, den 21. Dezember 1919

18. Jahrgang.

## Ämtlicher Teil.

### Gemeindesteuer-Zusatzlag.

Der am 1. November fällig gewesene Gemeindesteuernachschuß ist von einem großen Teil der Beitragspflichtigen noch nicht bezahlt worden. Es wird an die Pflichtigen hiermit eindringlich erinnert, da in den nächsten Tagen das geordnete Mahn- und Beitreibungsverfahren eingeleitet werden muß.

Ottendorf-Moritzdorf, am 19. Dezember 1919.

Der Gemeindevorstand.

### Einwohner-Wehr.

Zur Sicherheit der Bewohner, zum Schutze von Leben und Eigentum, zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und zur Unterstützung der Polizei beabsichtigt der Gemeinderat die Bildung einer Einwohnerwehr. Diese ist eine freiwillige unpolitische Formation, der Dienst in ihr ist ehrenamtlich. Die Wehr soll sich möglichst aus allen Kreisen der auf dem Boden der Demokratie stehenden und alle Gewaltakte ablehnenden Bevölkerung zusammensetzen.

Waffenfähige, möglichst militärisch ausgebildete Männer, die gewillt sind, der Wehr beizutreten, wollen sich

bis 30. ds. Mts.

in einer im Gemeindevorstand (Wehramt) ausliegenden Liste eintragen. Bereits bewirkte Meldungen sind nicht zu wiederholen.

Bestimmung über die Stärke der Wehr und die Auswahl der Mitglieder behält sich der Gemeinderat vor.

Ottendorf-Moritzdorf, am 19. Dezember 1919.

Der Gemeindevorstand.

### Neuestes vom Tage.

Das lettische und litauische Gebiet ist seit dem 16. Dezember fast vollkommen von allen Teilen der ehemaligen westrussischen Armee geräumt. Die deutsche Legion und die eiserne Division haben ihren Abtransport nach dem Reichsinnern begonnen. Verstärkungstruppen aus dem Reich werden in letzter Zeit eintreffen. Nach übereinstimmenden Meldungen des Grenzschutzes ist die litauische Grenze von Tauragen bis russisch-Krotingen an allen Uebergängen mit litauischen Posten besetzt. Die Grenzposten nordwestlich Olschan wurden von Banden ohne Erfolg angegriffen. In Litauen herrscht allgemeine Bandenbildung bolschewistischer Art; zahlreiche Bitten um Schutz vor den Banden gelangen an die Eiserne Division.

Auf eine Anfrage der Abgeordneten Rost, Däse und Mittelmann von der Deutschen Volkspartei hat der Reichsverkehrsminister geantwortet: „Die Reichsregierung hat keine Verhandlungen darüber angeknüpft, das vom Auslande Kolomotivrepaturen ausgeführt oder Kolomotiven an Deutschland verkauft werden sollen, auch beabsichtigt sie nicht, solche Verhandlungen anzuknüpfen. Soweit der Reichsregierung bekannt ist, haben Verhandlungen über Angebote, welche in dieser Beziehung den einzelnen Ländern gemacht worden sind, in letzter Zeit ausnahmslos wegen zu hoher Preisforderungen nicht zum Ziele geführt. Der Bezug gewisser Rohstoffe für die Kolomotivausbesserungen aus dem Auslande wird sich nicht vermeiden lassen. Eine Verpfändung deutscher Eisenbahnen ist nicht beabsichtigt. Wenn die Verhältnisse im Reich sich in ruhiger Weise weiterentwickeln, kann angenommen werden, daß die erforderlichen Ausbesserungsarbeiten mit deutschen Kräften in ausreichender Weise bewältigt werden. Eine ausländische Hilfe wird nicht für erforderlich gehalten.“

Die Vorgänge, die im Zusammenhang mit dem Karlovyprozes zur Verabschiedung Reinhardts geführt haben, sind in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Vornehmlich ist ganz unklar, welche Rolle Herr Koste gespielt hat, der den Obersten Reinhardts zweifellos viel zu danken hat. In der „Deutschen Ztg.“ veröffentlicht jetzt ein früherer Hauptmann Schwabacher einen offenen Brief an Herrn Koste, worin er ihm vorwirft, daß er am 23. Juni beim dem Offizierkorps verpfändetes Wort, der Regierung die Unterzeichnung der sogenannten Schwabachparagrafen durch seinen Rücktritt unmöglich zu machen, gedrohen habe.

Der Parteiausschuß der Wehrheitssozialdemokratie hat als höchste Instanz der Partei jetzt beschlossen, sich mit dem Fall Klose zu beschäftigen. Einer Nachrichtenreihe

zufolge wird ein aus sieben Mitgliedern bestehender Untersuchungsausschuß unter dem Vorsitz des Abgeordneten Sollmann-Köln zusammengetreten, der alle mit der Angelegenheit zusammenhängenden Dinge klären soll.

### Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 20. Dezember 1919.

Die nächste Nummer unserer Zeitung gelangt am Mittwoch vormittag zur Ausgabe und wolle man für diese Nummer bestimmte Inserate bis Dienstag abend zur Ausgabe bringen.

Zwischen den Gemeinderäten der Gemeinden Groß- und Kleinokrilla fanden unverbündliche Verhandlungen statt, welche die Zusammenlegung der beiden Gemeinden bezweckten. In der in dieser Woche stattgefundenen Besprechung sind aber diese Verhandlungen abgebrochen worden, sodas ein Zusammenschluß als ausgeschlossen zu betrachten ist. In allgemeinen Interesse wäre es aber nur zu wünschen, wenn ein Zusammenschluß der bestehenden drei Gemeinden erfolgen würde, nachdem bereits der Nachbarort Gannsdorf um seine Einverleibung nachgesucht hat, die in nächster Zeit erfolgen wird.

Fleischversorgung in der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt einschl. der Stadt Radeberg. Für die Woche vom 15. bis 21. Dezember 1919 erhalten auf die Reichsfleischmarken Reihe „S“ Personen über 6 Jahre auf die Reichsfleischmarken 1—10 170 Gramm Cornedbeef und Personen unter 6 Jahren auf die Reichsfleischmarken 1—5 85 Gramm Cornedbeef. Der Verkaufspreis an die Verbraucher beträgt für 170 Gramm 1,90 Mk., für 85 Gramm 95 Hfr. Abschnitt 7 der Lungentrunkentarte wird in dieser Woche mit Fett beliefert. Preis an die Verbraucher für 250 Gramm 2,15 Mk.

Leuchtdienstversorgung in der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt. Im Bezirke werden beliefert die Abschnitte 3 der roten Leuchtdienstkarte A mit 4 Liter, der blauen Karte B mit 1 Liter und der grünen Karte C mit 2 Liter Leuchtdienst. Das Leuchtdienst wird nach und nach den Verkaufsstellen zugeführt. Es ist nur gegen die Vorlegung der Leuchtdienstkarte und Abgabe des Abholabschnittes in den Verkaufsstellen abzuholen.

Die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt ist in der Lage, aus einer Mülllage eine Sonderverteilung von Kerzen auf die rote Leuchtdienstkarte A durchzuführen. Die Kerzen werden durch die Leuchtdienstverkaufsstellen ausgegeben, sobald sie dort eingegangen sind. Die blauen und grünen Leuchtdienstkarten können wegen zu geringen Vorrates mit Kerzen nicht beliefert werden.

Von der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt wird uns geschrieben: In letzter Zeit haben verschiedentlich Kommunalverbände Verteilungen von Auslandsmehl vorgenommen, ohne daß im Bezirke Dresden-Neustadt eine solche erfolgt ist. Zur Beunruhigung liegt indessen kein Anlaß vor, da einige sächsische Kommunalverbände erheblich im Rückstande waren. Sie holen deshalb lediglich jetzt die übrigen Bezirke ein. Uebrigens ist auch für die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt jetzt wieder Auslandsmehl unterwegs und wird alsbald nach dem Eingang verteilt werden.

Die Brotpreisverhöhung. Der Reichsrat hat mit Mehrheit eine Erhöhung des Mehlspreises um 46,50 Mk. für den Doppelzentner Roggenmehl zugestimmt. Das bedeutet, daß das Schwarzbrot im Reichsdurchschnitt 50 Pfennig das Pfund kosten wird. Da die Preise bisher für Schwarzbrot nicht gleichmäßig waren, werden auch nach dieser Erhöhung von den verschiedenen Kommunalverbänden unterschiedliche Preise festgesetzt werden müssen. Die Erhöhung ist, bemessen am Friedens- und Kriegsdurchschnitt eine bedeutende, wobei aber beachtet werden muß, daß die gesamten Gestehungskosten für Brot gewachsen sind, und daß bereits im Brotpreis ein Teil der Frühdruschprämie enthalten ist.

Am letzten Sonntag vor Weihnachten (den 21. Dezember) und ebenso am Sonntag nach Weihnachten (den 28. Dezember) wird auf den sächsischen Staatsbahnen im allgemeinen der volle Personenzugverkehr wie an Werktagen durchgeführt werden. Es fallen jedoch die Züge aus, die ausschließlich oder vorwiegend dem Arbeiter-, Berufs- und Schülerverkehr dienen und daher an diesem Tage entbehrlich sind. Am 1. Weihnachtstagsfeierabend bleibt die Sonntagsperre in dem bisherigen Umfange bestehen. Am 2. Weihnachtstagsfeierabend sollen einzelne Züge, und zwar hauptsächlich in den Nachmittags- und Abendstunden, gefahren werden. Diese Züge werden besonders bekannt gegeben werden.

Dresden. Am Bischofsplatz wurden am Mittwoch vormittag die Streckenarbeiter Erich Tutschke und Karl Franz Weidig von einem von Kloßke kommenden Personenzug überrascht und überfahren. Die Leichen beider wurden glücklich verflümmelt.

Einem Betrüger fiel ein hiesiger 17 Jahre alter Kaufmannslehrling zum Opfer, der im Auftrage seines Chefs in einer hiesigen Bank 10000 Mk. abgehoben hatte. Als er die Bankräume verlassen wollte, trat ein etwa 20 bis 23 Jahre alter, zirka 170 cm großer Unbekannter, der mit dunklem Ueberzieher und dunkelgrauem weichen Hut bekleidet war, an ihn heran und forderte ihn auf, gegen gute Bezahlung in einem in der Nähe befindlichen Geschäft gegen eine Bescheinigung 20000 Mark zu holen. Der Lehrling willigte ein, wurde aber auf der Straße von demselben Unbekannten nochmals angehalten und ersucht ein Pfand zurückzulassen. Ahnungslos übergab der junge Mann dem Betrüger die abgehobenen 10000 Mark, verpackt in eine ältere Aktmappe von hellgrauem Leder mit Nidelverschluß. Als er zu der von dem Unbekannten genannten Firma kam und die Bescheinigung präsentierte, stellte sich heraus, daß dort kein Geld einzufordern war. Inzwischen hatte sich aber der Betrüger verduftet.

Meißen. Der Elektrizitätsverband Gröba war am Donnerstag früh 7 Uhr infolge eines größeren Maschinenschadens in der Zentrale Leuchtturm gezwungen, die Stromlieferung einzustellen. Die Dauer der Betriebsstörung ließ sich nicht sofort übersehen. Es konnte zunächst nur der notwendige Lichtstrom geliefert werden.

Wilsdruff. Sieben Gänse und drei Enten im Werte von 1200 Mark sind nachts beim Stadtgutbesitzer Dieb gestohlen und gleich an Ort und Stelle abgeschlachtet worden.

Löbau. Verheimlichte Schweine wurden in der hiesigen Molkerei entdeckt. Die Viehzählungskommission war verständigt worden, daß dort nicht, wie angegeben wurde, nur zwei Schweine ständen, sondern mehr. Die sofort vorgenommene Untersuchung ergab aber nur zwei Schweine. Direktor Schüneman versicherte, nur diese zu haben. Tags darauf ging die Nachricht ein, daß auf der Molkerei Schweine verladen würden. Der anrückenden Polizei begegnete auch ein Molkereiwagen mit Schweinen, der sofort anzuhalten mußte. Bei der genauen Nachprüfung stellte sich heraus, daß in der Molkerei noch ein heimlicher Stall mit vier Schweinen im Gewicht von sechs Zentnern vorhanden war.

Leipzig. Durch einen Zufall ist der Kriminalpolizei endlich gelungen, den gemeingefährlichen Paletotmörder, der monatelang die hiesige Universität unsicher machte, zu erwischen. Ein junges Mädchen ließ ihn festnehmen, weil ihr auffiel, daß der Mann zwei Ueberzieher angezogen hatte und noch zwei weitere über dem Arm trug. Er entpuppte sich als ein Student der Philosophie, Sohn eines Merseburger Musikdirektors. In seiner Wohnung wurden mehr als 50 Herren-Ueberzieher, ein großer Lager von Herren- und Damenhüten, sowie 80 Paar Handschuhe im Gesamtwerte von über 30000 Mark vorgefunden und beschlagnahmt. Seine Geliebte die Tochter eines Postbeamten in Merseburg, die ihm nach Leipzig gefolgt war und in ihm den Vater ihres zu erwartenden Kindes erblickte, steht in dem Verdacht, um die Diebstähle gewußt zu haben. Der Student wurde von seinem Vater genügend unterstützt, sodas die Paletot-Diebstähle nicht in Not verübt wurden.

Bessern früh wurde an der sogenannten Heiligen-Brücke in Leipzig die Leiche eines etwa 25-jährigen gutgekleideten Mannes mit einer Schußwunde am Kopfe in einer großen Blutlache liegend aufgefunden. Nach den Ermittlungen der Polizei liegt Raubmord vor. Bis jetzt konnte noch nicht der Name des Ermordeten festgestellt werden.

Von einem Dieb, den er erwischte hatte, wurde der Kriminalwachmeister Leibert in den Oberschenkel geschossen. Der Dieb verschwand in der Dunkelheit, der Verletzte fand Aufnahme im Krankenhaus.

### Kirchennachrichten.

Sonntag, den 21. Dezember 1919.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachm. 5 Uhr Beichte u. Abendmahl. (Wartkommunion)

Nachmittag 3 Uhr Versammlung der Konfirmanden und Konfirmandinnen an der Kirche.



## Abgereift.

Unser Mitarbeiter schreibt:

Die amerikanische Friedensdelegation ist von Paris abgereift. Alles offene Vieheswerben, alle verdeckten Drohungen haben nichts gefruchtet; das Spiel ist, soweit Herr Wilson und die Seinen in Betracht kommen, aus und die diplomatische Umgruppierung, die nun in Europa folgen muß, wird nicht lange auf sich warten lassen. Schon hat Lord George es für angebracht, in öffentlicher Rede seine politischen Freunde vor dem Beispiel Amerikas zu warnen: dort habe man den Frieden nicht ratifiziert, und die Völkerbundverfassung bestehe sich in Gefahr, weil der Parteikampf zu früh entbrannt sei. Die Zeit für den Parteikampf sei noch nicht gekommen, die nationale Einigkeit müsse fortbestehen, um den Frieden sicherzustellen und durchzuführen. In ähnlichem Sinne sprach Clemenceau in der feierlichen Kammerrede, in der die Abgeordneten aus Elsaß und Lothringen mit wortreichen Erklärungen ihren Einzug hielten: noch sei die notwendige Organisation des Friedens nicht gewährleistet. Wenn die Franzosen etwas anderes sein wollten als bloße Zuschauer, müßten sie beherzt in die Zukunft blicken. Das Werk warte nur auf den Arbeiter. Man müsse sich beeilen, ohne Verzögerung, denn Frankreich sei wiederaufzubauen. In Washington muß sich unterdessen Herr Wilson von den Führern des Kongresses auf seine Regierungsfähigkeit unterziehen lassen. Er ist ein müder, ein kranker Mann geworden, und die Bügel schleifen am Boden.

Wochenlang schien man in den europäischen Hauptstädten geneigt, bei den Alliierten und Assoziierten, sich aus Abwarten zu verlegen in der Hoffnung, daß der große Bruder jenseits des Ozeans sich schließlich wieder auf die schärfste Zeit bestimmen werde, da die ganze Welt an Wilsons Rinde hing, da seine Rufen mit atemloser Spannung erwartet wurden und das Schicksal des Krieges von seinem Ja oder Nein abhängig. Aber damit ist es nun vorbei. Denn zur gleichen Zeit, da Herr Wilson in Paris den Zug bestieg, der ihn nach Vercy bringen soll, wo ihn der Deimatskommissar erwartet, packt auch Lord Grey seine Koffer, um von Washington nach London zurückzufahren. Er war unmittelbar nach Beendigung des Krieges, zum Vorkämpfer für Amerika ernannt worden, weil man ihm die Geschicklichkeit zutraute, wichtige Fragen, die sich aus dem Krieg ergaben, und die die Zusammenarbeit zwischen England und den Vereinigten Staaten forderten, einer befriedigenden Lösung auszuführen. Das Ausbleiben der Ratifikation des Friedensvertrages durch den Senat und die Krankheit des Präsidenten haben jedoch, so wird jetzt aus Washington berichtet, diese Pläne zunichte gemacht. Was das für die allgemeine Lage bedeuten wird, läßt sich im Augenblick schwer beurteilen. Vielleicht soll zunächst nur mit solchen Meldungen ein Druck auf die öffentliche Meinung in Amerika ausgeübt werden, deren man sich ja vor und während des Krieges so vortrefflich gegen Deutschland zu bedienen verstand. In der gleichen Richtung sollen offenbar auch die Gerüchte wirken, daß England und Frankreich sich nach dem Rückzug der Vereinigten Staaten aus Europa nur um so enger miteinander verbinden würden; denn natürlich fällt mit der Ablehnung des Versailles-Vertrages, auch das Sonderabkommen zwischen den beiden genannten Mächten und Amerika zum Schutze der armen, wehrlosen französischen Republik gegen deutsche Raubgeheule ebenfalls ins Wasser. Noch hat der Senat sich weder zu einem klaren Nein noch zu einem für die Verhandlungen annehmbaren Ja entschlossen, also kann man vielleicht durch allerlei politisch-strategische Manöver auf sein letztes Wort bestimmend einwirken.

Soviel ist jedenfalls in den letzten Tagen und Wochen offenbar geworden, daß die endgültige Abgabe aus Washington die ehemaligen Bundesbrüder sehr erheblich verstimmen, ihren Interessen also in empfindlicher Weise zuwiderlaufen würde. Aber da sie nicht die Männer sind, die sich in ungünstige Entscheidungen anderer Leute unartig fügen, so werden sie eben ihre Maßnahmen danach einrichten, daß einer der übrigen, auf den sie auch für den Frieden noch sehr weitgehende Hoffnungen gesetzt hatten, vorzeitig aus der Reihe tanzen will. Und damit sind die haarsträubenden Zufahrborderungen, von deren Genehmigung Herr Clemenceau seit dem 1. November die endgültige Ratifizierung des Friedens abhängig macht, letzten Endes vielleicht nicht am wenigsten zu erklären.

## Zu Zweien einsam.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Römer hatte einen tiefen Atemzug getan und lächelte seiner Frau die Hand. Dann wandte er sich mit drohendem Blick an Senden und sagte:

„Herr von Senden wünscht sich dir zu empfehlen, Sibylle.“

Sibylle sah scheinbar erlöst in Sendens Gesicht, das mit einem unbestimmten Ausdruck ihr zugewandt war.

„Sie wollen schon nach Hause?“

„Sie gestatten, daß ich mich empfehle, ich fühle mich auch nicht recht wohl.“

Mit einigen bedauernden Worten verabschiedete Sibylle Senden, der sich mit einer kühnen Verneigung gegen die übrigen langsam entfernte. „Du bleibst aber doch ein wenig hier, Kurt?“

„Einen Augenblick entschuldige mich, ich komme sofort zurück“, sagte er und ging schnell hinter Senden her.

Draußen im Wintergarten blieb er mit strengen Blicken vor ihm stehen.

„Sie haben sich überzeugt, daß Ihre Anklage eine Verleumdung war, Herr von Senden, ich muß bitten, daß Sie dieselbe zurücknehmen und sich in aller Form entschuldigen.“

„Ich sprach nach bestem Wissen und Gewissen, da ich sah, wie Herr von Gernrode und Ihre Gattin jenes Zimmer betraten, und ganz deutlich hörte, daß von ihnen der Schlüssel herumgedreht wurde. Die Frau von Gernrode dazu kam, entzieht sich meiner Beurteilung. Jedenfalls bitte ich um Verzeihung, wenn ich vorzeitig war im Fortgehen, Sie zu überzeugen, daß Ihre Eifersucht auf mich grundlos war.“

„Davon bin ich jetzt allerdings überzeugt und will mir deshalb an Ihrer Bitte um Verzeihung genügen lassen. Sie werden aber verstehen, daß Gernrode in Zukunft darauf verzichten muß, Sie als Gast zu beherbergen.“

Für Deutschland besteht kein Grund, aus diesem Wandel der Dinge, obwohl er früher eingetreten ist als je zu erwarten war, eine Erleichterung seiner Lage zu hoffen. Gärten wir uns vor neuen Illusionen, was auch immer die nächsten Tage an Nachrichten aus den feindlichen Hauptstädten bringen sollten.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Die „Strafe“ für Scapa Flow. Die Pariser Blätter melden, was den Ersatz der zerstörten Schiffe von Scapa Flow anbetreffe, so werde es Deutschland in Berücksichtigung seiner wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten gestattet werden, jährliche kleine Tonnageleistungen zu leisten, anstatt die ganzen 400 000 Tonnen sofort zu liefern. Der einzige Punkt, in dem der Vorschlag fest bleibe, sei, daß er den Vorschlag, die Frage der Verantwortlichkeit für die Vernichtung der Flotte von Scapa Flow dem Schiedsgericht im Haag zu überweisen, ablehne.

Zur angeblichen Beschlezung der Kathedrale von Reims. Ein kürzlich von einer Reise nach Frankreich zurückgekehrter schwedischer Offizier berichtet, daß die Behauptungen der Franzosen über die Beschlezung der Kathedrale unwahr und nur zu propagandistischen Zwecken gegen Deutschland verbreitet worden seien. Auf Befragen französischer Beobachter von Reims sei ihm gesagt worden, daß von einer regelrechten Beschlezung der Kathedrale keine Rede sein könne. Im Gegenteil hätten die Deutschen sie sichtlich geschont und nur die Umgebung unter Feuer genommen. Es heißt ferner, daß man auf den Photographien auch ganz deutlich feststellen könne, daß die Beschlezung an der Kathedrale, die man auf ihnen wahrnehme, nicht von Geschossen herrührte, sondern künstlich gemacht worden seien.

Neuordnung des Kreisblattwesens. In der preussischen Landesversammlung erklärte die Regierung auf eine Anfrage hin, daß sie eine Umfrage über das Kreisblattwesen veranlassen werde. Sie sei dabei in dem Ergebnis gekommen, daß aus politischen Gründen eine Neuordnung des Kreisblattwesens notwendig sei.

Der Schuß Oppenheims. Auf eine kürzlich in einer in Königsberg i. Ostpr. abgehaltenen Versammlung gefasste Entschliessung, in der unter Hinweis auf die drohenden Gefahren des Bolschewismus ausgesprochen wird, die Regierung werde ihre Pflicht tun und Oppenheims schäben, ging vom Reichspräsidenten nachstehendes Telegramm ein: „Die Reichsregierung und die Volksgenossen im Reich werden Dürren in seiner gegenwärtigen Bedrängnis nicht allein lassen. Der Schuß der ostpreussischen Grenzen ist Sache des ganzen Reiches. Die hierzu erforderlichen Maßnahmen sind vorbereitet.“

Danzigs Schicksal. Der einstweilige Oberkommissar des Freistaates Danzig, Lower, hat auf seiner Durchreise in Warschau erklärt, daß die Entente keineswegs an dem vollenständlichen Verfassungsentwurf von Danzig beteiligt ist, der vom deutschen Bürgermeister dieser Stadt eingebracht wurde. Polen, sagt Herr Lower hinzu, hat keinen Grund zur Beunruhigung. Es wird den Danziger Hafen samt allem, was zu seiner wirtschaftlichen Entwicklung nötig ist, erhalten. Was die ehemals dem Deutschen Reich gehörigen Güter betrifft, so werden sie in die Hände der Entente übergeben, die über sie verfügen und jedes Unrecht gegenüber Polen vermeiden wird.

### Ungarn.

Schwere Ausschreitungen in Budapest. Im Anschluß an eine antikommunistische Demonstration der „wachenden Ungarn“, die mit schweigender Zustimmung der Regierung veranstaltet wurde, kam es zu wilden Ausschreitungen. Eine mehrtausendköpfige Menge zog zur Redaktion des sozialdemokratischen Parteiorgans *Republika*, stürzte das Gebäude, drang in die Redaktion und in die Druckerei ein und zerstörte die Einrichtung vollkommen. In der Druckerei wurden sogar die Rotationsmaschinen vernichtet. Von da zog die Menge, patriotische Rieder singend, zur Redaktion des *Uj Esz*, wo vor allem die Fenster eingeschlagen wurden. Dann drangen auch hier einige Studenten und Offiziere in die Redaktionsräume ein, zerstörten die Möbel, verbrannten Manuskripte und demolierten die Einrichtung. Erst auf Anordnung des englischen Obersten Bates wurden die Demonstranten zerstreut. In der Stadt herrscht große Aufregung, da wieder unkontrollierbare Pogromgerüchte kursieren.

Wenn Sie sich jetzt zur Nachhausefahrt meines Wagens bedienen wollen, er steht Ihnen zur Verfügung.“

Darauf verabschiedeten sich die beiden Herren durch eine feurige, formelle Begrüßung. Römer ging in den roten Salon zurück, wo die drei in bangem Schweigen zurückgeblieben waren. Er trat erst vor Wolf hin.

„Herr von Gernrode, man hat Sie und meine Frau zusammen bei mir verdächtigt. Können Sie mir versichern, daß Sie zu meiner Frau keine unerlaubten Beziehungen haben? Ich muß um Ihr Ehrenwort bitten, daß Sie meiner Ehre in keiner Weise zu nahe getreten sind.“

„Hilote fuhr hinter ihm erschrocken zusammen bei dieser Frage und wollte sich erheben, um ansatzvoll neben ihren Mann zu treten. Er burste dies Ehrenwort nicht geben, so meinte sie, und wollte ihn daran hindern.“

Sibylle zog sie aber mit eisernem Griff wieder neben sich und sah ihr mit einem beschwörenden Blick in die Augen. „Die Hilote instand war, sich dagegen aufzulehnen, sagte Wolf bereits ernst und ruhig.“

„Ich liebe Ihnen dies Ehrenwort, Herr von Römer.“

Sibylle atmete auf und kam ihm zu Hilfe, während Hilote wie geknickt in sich zusammensank und das Ungeheure nicht zu fassen vermochte.

„Neben Kurt, darf ich fragen, wie du dazu kommst, Herrn von Gernrode eine solche Frage vorzulegen. Ich muß energisch gegen eine solche Kränkung protestieren.“

„Verzeihe mir und beruhige dich, liebe, teure Sibylle. Ich konnte in diesem Falle nicht anders handeln, um keinen Ruf vor Necken zu bewahren. Herr von Gernrode, gnädigste Frau, verzeihen Sie mir diese Szene. Ich neige wirklich ein wenig zur Eifersucht. Natürlich, verzeihen Sie mir. Wenn man eine so schöne Frau sein eigen nennt, ist ein wenig Eifersucht verzeihlich. Sei gut, Sibylle, und sieh mich nicht so strafend an.“

„Dies einmal soll es dir noch so hingehen, Kurt, aber verpöndel mir, in Zukunft mehr Vertrauen zu mir zu haben.“ — „Mein Wort darauf.“

„Und nun wollen wir zu unseren Gästen zurückkehren, unsere lange Abwesenheit wird sonst auffallen. Schließen

## Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

Die Note der Entente ist in Berlin am Dienstag eingetroffen. Aus ihr geht hervor, daß die Kriegsgefangenen sofort nach der Ratifizierung entlassen werden sollen und daß in der Entschädigungsfrage für Scapa Flow Entgegenkommen gezeigt werden soll.

Die gesamten Akten des deutschen Auswärtigen Amtes über den Kriegsausbruch sind jetzt von der Regierung veröffentlicht worden.

Vor dem Münchener Volksgericht begann die Verhandlung gegen den Metzger Bindner und Genossen wegen Ermordung des Abgeordneten Del und des Majors Carels sowie des Attentats auf den Minister Auer.

Die amerikanischen Friedensdelegierten haben Paris endgültig verlassen.

Lord Grey verläßt seinen Posten in Washington wieder, da die damit verbundene Sondermission wegen der Nichtunterzeichnung des Friedens und der Krankheit Wilsons hinfällig geworden ist.

Paris. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist man fest davon überzeugt, daß Österreich spätestens im Frühjahr zurücktritt und Deutschland einige Monate später folgen werde. Das würde eine Katastrophe für ganz Deutschland sein.

## Eröffnung der französischen Kammer.

Rundgebung der elsaß-lothringischen Abgeordneten. Die neue französische Kammer ist unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Siegfried zusammengetreten. Die elsaß-lothringischen Deputierten hielten nach der Eröffnung in corpore ihren Einzug, bei dem sich sämtliche Abgeordnete erhoben und ihnen Beifall klatschten. In seiner Begrüßungsansprache fertete der Alterspräsident die Mitglieder von Vertretern von Elsaß und Lothringen in die Kammer als Kennzeichen einer neuen Ära in der Geschichte Frankreichs. Hierauf verlas namens der elsaß-lothringischen Abgeordneten Dr. Francois eine längere Erklärung, in der er auf den feierlichen Protest der elsaß-lothringischen Abgeordneten gegen die Abtretung der beiden Provinzen Elsaß und Lothringen in der Nationalversammlung zu Bordeaux am 17. Februar 1871 hinwies. Schon damals hätten die Abgeordneten erklärt, daß der Friedensvertrag von 1871 für sie null und nichtig sei und für sich und ihre Kinder geschworen, daß sie das Recht der Waffen und Lothringen, Mitglieder der französischen Nation zu bleiben, dieser unredlichen Bestätigung gegenüber stets geltend machen würden. Jetzt schiedeten die elsaß-lothringischen Abgeordneten die Reihe der historischen Überlieferungen wieder zusammen.

Jetzt, wo sie ihren Sitz in der französischen Kammer wieder einnehmen, geben sie Deutschland und der ganzen Welt von neuem zu verstehen, daß Elsaß-Lothringen niemals aufgehört habe, mit seinem ganzen Herzen der französischen Nation anzu gehören und daß sie die tiefste Befriedigung darüber empfänden, wieder zu ihr zurückzukehren. Nicht mit Unrecht habe Deutschland die Volksabstimmung im Jahre 1918 geschaut. Die neuen Wahlen hätten bewiesen, daß Deutschland auf keinen Fall mehr das Recht habe, Gebiete zurückzuverlangen, die es kraft des Eroberungsrechtes beiseite habe. Die Erklärung schloß mit dem Dank an die französische Nation und die Alliierten für die Befreiung der beiden Provinzen und die gebrachten Opfer.

Im Namen der Regierung begrüßte sodann Ministerpräsident Clemenceau die Brüder von Elsaß und Lothringen. Der Zufall wollte es, daß er als letzter Oberlebender der Protestler von Bordeaux heute dazu bestimmt sei, ein heftiges Wortkommen auszusprechen. Clemenceau erinnert weiter an die notwendige Organisation des Friedens, die erfolgen müsse. Er sagte u. a., wenn wir etwas anderes sein wollen als Zuschauer, müssen wir beherzt in die Zukunft blicken. Das Werk wartet nur auf den Arbeiter, man muß sich beeilen, ohne Verzögerung, denn Frankreich ist wieder aufzubauen. Für die Sozialdemokraten verlas darauf Albert Thomas eine kurze Erklärung, in der er namens der Arbeiterbewegung von Elsaß und Lothringen zum Ausdruck brachte, daß auch sie die Deklaration wie eine Befreiung ansehe. Die sozialistische Partei von Elsaß-Lothringen trete entschlossen und ohne Hinterhalt in die französische Gemeinschaft ein.

Die elsaß-lothringischen Abgeordneten hielten nach der Eröffnung in corpore ihren Einzug, bei dem sich sämtliche Abgeordnete erhoben und ihnen Beifall klatschten. In seiner Begrüßungsansprache fertete der Alterspräsident die Mitglieder von Vertretern von Elsaß und Lothringen in die Kammer als Kennzeichen einer neuen Ära in der Geschichte Frankreichs. Hierauf verlas namens der elsaß-lothringischen Abgeordneten Dr. Francois eine längere Erklärung, in der er auf den feierlichen Protest der elsaß-lothringischen Abgeordneten gegen die Abtretung der beiden Provinzen Elsaß und Lothringen in der Nationalversammlung zu Bordeaux am 17. Februar 1871 hinwies. Schon damals hätten die Abgeordneten erklärt, daß der Friedensvertrag von 1871 für sie null und nichtig sei und für sich und ihre Kinder geschworen, daß sie das Recht der Waffen und Lothringen, Mitglieder der französischen Nation zu bleiben, dieser unredlichen Bestätigung gegenüber stets geltend machen würden. Jetzt schiedeten die elsaß-lothringischen Abgeordneten die Reihe der historischen Überlieferungen wieder zusammen.

Jetzt, wo sie ihren Sitz in der französischen Kammer wieder einnehmen, geben sie Deutschland und der ganzen Welt von neuem zu verstehen, daß Elsaß-Lothringen niemals aufgehört habe, mit seinem ganzen Herzen der französischen Nation anzu gehören und daß sie die tiefste Befriedigung darüber empfänden, wieder zu ihr zurückzukehren. Nicht mit Unrecht habe Deutschland die Volksabstimmung im Jahre 1918 geschaut. Die neuen Wahlen hätten bewiesen, daß Deutschland auf keinen Fall mehr das Recht habe, Gebiete zurückzuverlangen, die es kraft des Eroberungsrechtes beiseite habe. Die Erklärung schloß mit dem Dank an die französische Nation und die Alliierten für die Befreiung der beiden Provinzen und die gebrachten Opfer.

Im Namen der Regierung begrüßte sodann Ministerpräsident Clemenceau die Brüder von Elsaß und Lothringen. Der Zufall wollte es, daß er als letzter Oberlebender der Protestler von Bordeaux heute dazu bestimmt sei, ein heftiges Wortkommen auszusprechen. Clemenceau erinnert weiter an die notwendige Organisation des Friedens, die erfolgen müsse. Er sagte u. a., wenn wir etwas anderes sein wollen als Zuschauer, müssen wir beherzt in die Zukunft blicken. Das Werk wartet nur auf den Arbeiter, man muß sich beeilen, ohne Verzögerung, denn Frankreich ist wieder aufzubauen. Für die Sozialdemokraten verlas darauf Albert Thomas eine kurze Erklärung, in der er namens der Arbeiterbewegung von Elsaß und Lothringen zum Ausdruck brachte, daß auch sie die Deklaration wie eine Befreiung ansehe. Die sozialistische Partei von Elsaß-Lothringen trete entschlossen und ohne Hinterhalt in die französische Gemeinschaft ein.

Sie sich um an, meine Derrichten, oder geben Sie es vor, in diesem lauschigen Winkel noch ein wenig für junges Glück zu genießen? Komm, Kurt, dies junge Paar ist sich selbst genug.“

Sie zog ihren Mann mit sich fort, da sie merkte, daß es mit Hilotes Haltung zu Ende ging. Um ihn abzulenken, überhäufte sie ihn draußen mit den glücklichsten Vorwürfen wegen seiner Eifersucht, und Römer war vollständig überzeugt, seiner lächerlichen, reizenden Frau das schreiendste Unrecht zugefügt zu haben.

In Sibylles Innerem lag es indessen furchtbar auf. Obwohl sie nur kurze Zeit ungestört mit Wolf zusammen gewesen war, hatte sie erkannt, daß das Ungeheure, wirklich Tatsache war. Wolf liebte sie längst nicht mehr, sondern seine Frau, die unscheinbare, unbedeutende Hilote. Er hatte es ihr klar und bündig gesagt, als sie sich mit heißen Bitteworten an ihn herangedrängt hatte.

Kalt und streng hatte er sie zurückgeschoben und mit so ernst blickenden Augen Rechenschaft von ihr verlangt über das, was sie Hilote an ihrem Hochzeitslager angetan hatte. Seiner angebeteten, heiligsten Frau! So hatte er Hilote genannt, und mit einem Ausdruck, der sie mehr überzeugte als seine Worte. Sie hatte kaum Zeit gehabt, sich diesem Faktum gegenüber zu fassen, da hatte Hilote an die Tür geklopft.

Sibylle Römer wußte, daß sie nichts mehr zu hoffen hatte.

Als Wolf mit Hilote allein war, blieb es eine Weile zwischen ihnen still. Das junge Weib lächelte bis herab zum Mund, die sie erfaßt hatte. Sie sah da wie ein versteinertes Bild des Schmerzes und hatte die Hände zusammengefaßt. In ihren Augen war ein Ausdruck von Qual und Grauen.

Er sah sie voll heißen Erbarmens an. Was mochte in ihrem armen Herzen vorgehen, wie mochte sie sich all das erklären! Wahrlich, wenn sie jetzt an ihm zweifelte, es war kein Wunder. Er trat zu ihr heran.

(Fortsetzung folgt.)



# Deutsche Nationalversammlung.

Aus der 124. und 125. Sitzung.

Für heute waren zwei Sitzungen der Nationalversammlung anberaumt. Die erste sollte zu einer Rundgebung gegen die Zurückhaltung der deutschen Kriegsgefangenen stattfinden. In dieser Rundgebung ist es jedoch heute noch nicht gekommen. Den Grund teilte Präsident Heinenbach mit, indem er erklärte, daß im Laufe des heutigen Vormittags

## die Note der Entente eingetroffen sei,

die auch die Gefangenensfrage behandelt. Eine eingehende Beratung des Kabinetts habe noch nicht stattfinden können, und darum sei auch der Minister des Innern noch nicht in der Lage, auf die Gefangenensfrage, und wie das Haus es wünsche, auf die übrigen Teile der Note einzugehen. Darin müsse das Kabinett erst Stellung nehmen. Die geplante Rundgebung möge daher von der Tagesordnung abgesetzt werden. Das Haus war damit einverstanden, und damit schloß die heutige erste Sitzung. In ihrem Beginn war der Dank des Staatskanzlers der Republik Österreich für die von Deutschland gewährte Hilfe verliehen worden.

Die zweite Sitzung begann mit der Erledigung kleiner Anfragen. Alsdann begann die zweite Lesung des Gesetzes über das Reichsnoteopfer.

Nachdem der Abg. Barwitz (Centr.) über die Ausschussverhandlung berichtet hatte, begann über den § 1 der Vorlage eine allgemeine Aussprache.

Abg. Nieber (Dsch. Vp.), der zuerst zum Worte kam, beantragte, den Entwurf an den Ausschuss zurückzuerweisen, damit er die folgenden Gesichtspunkte ausarbeite: Anstatt des Reichsnoteopfers sei eine laufende Vermögenssteuer zu erheben, auf Grund einer in kurzen Zwischenräumen zu wiederholenden Einschätzung. Ferner sei

### eine Zwangsanleihe

nach der Abbe der Vermögens anzufragen. Wir müssen, besonte der Redner, den Besitz weit höher versteuern als früher, damit wir endlich den übermäßigen Notenumlauf einschränken können. Ferner werden täglich für 50 Mill. Reichsbanknoten gedruckt. Der Abg. Nieber schloß mit der Erklärung, die Abänderung der Kriegsschulden auf die Schultern einer Generation halte ich für falsch. Die kleinen Rentner wollen in einer Übergabe darauf hin, daß ihnen bei Durchführung der Vorlage nur der Selbstmord übrig bleibe.

Ein Fehler des Entwurfs ist, daß als Termin der 31. Dezember 1919 festgelegt wird, so daß später entfallende Vermögen von der Steuer nicht erreicht werden. Eine Jurisprudenz der Steuer an den Ausschuss ist unbedingt erforderlich.

Der nächste Redner war der Abg. Dr. Eugenberger (Deutschn. Vp.). Er betonte, daß die Bedenken seiner Freunde gegen das sogenannte Reichsnoteopfer durch die Ausschussberatungen nur gestärkt worden seien. Unter den gegenwärtigen Umständen sei die Vorlage

### ein Wahnsinn.

Man sollte die dritte Beratung überhaupt ansetzen, bis festgestellt ist, daß eine Beschloßnahme durch die Entente nicht erfolgen könne. Dem Antrag auf Vertagung werden die Deutschnationalen zustimmen.

### Wüste Lärmzonen.

In seinen weiteren Ausführungen bekämpfte der Redner das Reichsnoteopfer mit einer Reihe von sachlichen Erwägungen. Als er dann ausrief: Wenn das deutsche Volk doch einmal an die Rote internationale Sklaverei gelegt werden soll, dann muß es wenigstens offen und ehrlich geschehen, nicht heimlich und hinterhältig. Dann lassen Sie doch den Feind lieber gleich das Ruhrgebiet besetzen. Der Bruch ein furchtbarer Akt im Hause los. Die Mehrheit tobte. Whist-Rufe schallten dem Redner, der von der Tribüne sprach, entgegen. Man schrie ihm zu: „Wau!“ „Hinter von der Tribüne!“ usw. Der Redner konnte sich beim besten Willen nicht mehr verständlich machen, und der Präsident (den Vorsitz hatte zu dieser Stunde der Vizepräsident Baummann) verfuhr vergeblich durch fortwährendes Räuten die Ruhe einigermaßen wiederherzustellen. Als der Präsident sich endlich wieder verständlich machen konnte, sprach er sein Bedauern darüber aus, daß man den Redner am Weiterreden verhindert habe. Das verstoße gegen die Würde des Hauses. Man solle den Redner weiterreden lassen. Darauf lud der Vizepräsident Baummann den Abg. Eugenberger ein, seine Ausführungen fortzusetzen und der Abgeordnete schloß sich dazu an. Aber wieder brach ein solcher Lärm los, daß der Redner schlechterdings nicht zu verstehen war.

Angesichts dessen erklärte Vizepräsident Baummann: Da eine geordnete Weiterberatung augenblicklich nicht möglich ist, unterbreche ich die Sitzung und lasse eine Pause von 15 Minuten eintrreten.

### Vertagung des Altienstandschusses.

Die Pause dauerte aber nicht eine Viertel-, sondern dreiviertel Stunden. Inzwischen beriet der Altienstandschuss über den Fall, der in der Geschichte des Reichstages noch nicht dagesehen sein dürfte. Es haben sich viele Stürme im Reichs-

tage abgepielt, aber das wegen des entlassenen Lärms die Sitzung unterbrochen werden mußte, ist neu.

Vizepräsident Baummann eröffnete hierauf die Sitzung wieder und erklärte: Ich habe den Fall geprüft und das Protokoll der Rede des Abg. Eugenberger eingesehen. Danach hat der Abgeordnete eine Äußerung getan, die geeignet war, die Gefühle des Hauses zu verletzen. Ich fordere darüber mein Bedauern aus und ersuche jetzt den Abg. Eugenberger, seine Rede fortzusetzen, bitte ihn aber, bezügliche Äußerungen zu vermeiden. Der Abg. Eugenberger begab sich alsdann wieder zum Rednerpult und setzte seine Ausführungen fort.

Finanzminister Erzberger: Der Redner hat mir vorgehalten, ich solle nicht hinten herum, sondern gleich offen dafür sorgen, daß der Feind das Ruhrgebiet besetzt. Die Verion des Sprechers, der Vorwurf, den er erhoben hat, reicht nicht an meinen Stiefelabsatz heran. In einem Augenblick, wo die Entente droht, weiteres deutsches Gebiet zu besetzen, bringt es ein Abgeordneter der deutschnationalen Volkspartei fertig, mit dem Gedanken an spielen, das Ruhrgebiet vom Feinde besetzen zu lassen, nur weil der Feind von seinen Vorrechten etwas abgeben soll. (Stürmische Proteste links und im Zentrum. Großer Lärm rechts.) Die ungeheure Mehrheit des deutschen Volkes wendet sich entrüstet dagegen, daß man mit dem Gedanken spielt, weitere Gebiete Deutschlands in Feindesmacht zu geben. (Hebhafter Pfiff links und im Zentrum. Großer Lärm rechts.) Im Namen der Regierung spreche ich mein innerliches Bedauern aus, daß solche Äußerungen in der Nationalversammlung überhaupt fallen konnten, das Bedauern ist um so größer, da wir wieder in einem entscheidungsvollen Augenblick stehen. Die Äußerung der Reden muß ich ablehnen. Ohne das Reichsnoteopfer ist eine Befreiung der Reichsfinanzen unmöglich. Deshalb muß diese Vorlage noch vor Weihnachten verabschiedet werden. (Hebhafter Pfiff.)

In persönlicher Bemerkung erklärt Abg. Dr. Eugenberger: Es ist eine verwerfliche Beleidigung, wenn irgend jemand behaupten sollte, er hätte den Wunsch ausgesprochen, das das Ruhrgebiet vom Feinde besetzt würde. Wenn Herr Erzberger derartig seine Politik weiter führe, und diese dazu führe, dann müßte er sagen, daß er Herrn Erzberger schon lange für einen Landesverräter gehalten habe. (Whist-Rufe im Zentrum und links, Pfiff rechts.)

Präsident Heinenbach ruft den Abg. Eugenberger zur Ordnung und stellt dann aus dem Stenogramm den Wortlaut der Eugenberger'schen Äußerung fest. Darauf vertagt sich das Haus.

## Marlohs Freisprechung.

Unser §-Mitarbeiter schreibt:

Die Freisprechung Marlohs von der Anklage des Totschlags und seine Verurteilung zu drei Monaten Festung wegen unerlaubter Entwertung und zu einer kleinen Geldstrafe wegen Vernichtung gefälschter Legitimationspapiere hat nicht überrascht; dieses Urteil war nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme zu erwarten.

### In der Urteilsbegründung

heißt es u. a.: Die Erziehung der Marlohs am 11. März ist objektiv unbedeutend. Es habe auch nicht eigentlich eine standrechtliche Erziehung stattgefunden, denn eine standrechtliche Exekution muß sofort im Anschluß an die betreffende strafbare Tat vorgenommen werden. Der Angeklagte hat aber seine Gefangenen erst eingesperrt und ist dann zur Exekution geschritten. Anzuziehen ist dem Angeklagten, daß er sich in einer gewissen bedrohlichen Lage befand. Aber den Umfang der ihm drohenden Gefahr mag er sich möglicherweise damals einer Zeichnung hingegen haben, aber Gefahr bestand. Es fragt sich nun, inwieweit der Angeklagte durch Befehle seiner Vorgesetzten gedeckt ist. Dies ist für das Gericht maßgebend, nicht, was bei der Brigade Reinhardt tatsächlich befohlen worden ist, sondern was dem Angeklagten in Schärfe übermittelt wurde. Bezüglich des Befehls, den der Leutnant Wehmer dem Angeklagten überbrachte, haben sich absolute und willkürliche Feststellungen nicht treffen lassen. Das Gericht ist der Ansicht, daß ein Disziplinschritt vorliege, der etwa dahin laute: „Marlohs muß entschuldigt vorgehen und eventuell zum Waffengebrauch schreiten.“ Es fragt sich nun, wie der Angeklagte den Befehl ausgeführt hat. Hier darf nicht vom grünen Tisch aus urteilt werden. Hier muß man sich in die Lage, in der sich damals der Führer der kleinen Schar befand, versetzen. Es war eine Zeit der schwersten Unruhen in Berlin, in der das Schicksal noch vom Bürgerblut getränkt war. Diese Umstände müssen bei dem Angeklagten, als er seine Entscheidung traf, mitgeprochen haben. Der Angeklagte ist, das muß bedacht werden, nicht wie ein normaler Mensch zu bewerten. Die Begründung nimmt sodann Rücksicht auf die schwereren Verwundungen Marlohs und macht weiter folgende Ausführungen: Der Soldat Marlohs, der zum Gehörsam erzogen worden war, in dem mit Recht zur Ansicht gekommen, es liegt ein bindender Befehl für ihn vor. Das geht auch aus den Äußerungen hervor, die er in der kritischen

Zeit zu dem Hauptmann Genier und dem Stabkommandanten Klamunde getan hat. Es geht ferner hervor aus den Erklärungen, die der Angeklagte bald nach der Tat dem Staatsanwalt Jumbroich gegenüber getan hat. Jumbroich hat damals gesagt, er leide nur seinen Beistand zur Aufklärung des Berichtes, wenn Marlohs ihm die volle Wahrheit sage, und darauf hat Marlohs ihm die volle Wahrheit gesagt, und darauf hat Marlohs gesagt, er habe auf Befehl gehandelt. Das Gericht ist daher überzeugt, daß Marlohs, als er die Erziehung befehl, der Meinung war, er hätte einen bindenden Befehl dazu. Hat er aber einen Befehl gehabt, dann wäre er nur strafbar gewesen, wenn er gewußt hätte, daß die Ausführung des Befehls ein Verbrechen darstellt. Es war dem Angeklagten nicht der strikte Gegenbeweis zu führen, daß er aus anderen Motiven, als denen des überbrachten Befehls gehandelt habe, daß ihn etwa der Vorwurf der Schlappheit zu der Tat getrieben habe, und da dieser Gegenbeweis nicht geführt worden ist, mußte noch angenommen werden, daß der Angeklagte geglaubt hat, einen Befehl auszuführen. Der Angeklagte war daher von der Anklage des Totschlags freizusprechen.

### Duellforderung v. Kessel an Warrer Rump.

Der im Prozeß besonders hervorgetretene Hauptmann v. Kessel hat nach Schluß der Verhandlung an den Staatsanwalt Lic. Warrer Rump eine Duellforderung unter schmerzlichen Bedingungen gestellt, und zwar auf öffentlichem Wege mitten unter dem aus der Verhandlung strömenden Publikum. Der Warrer hat sich jeder Belästigung von Kessel's Seite verweigert und diesem die Fälligkeit abgesprochen, eine Forderung zu stellen. Außerdem hat Warrer Rump sofort dem Oberstaatsanwalt Mitteilung von dem Vorfall gemacht, damit er das Nötige veranlasse. Herr v. Kessel soll die Forderung damit begründet haben, daß Rump vor ihm ausgepöbelt habe. Hauptmann v. Kessel ist vom Dienst entbunden worden und hat die Einleitung eines Verfahrens gegen sich vor einem Stollgericht beantragt.

## Von Nah und fern.

Der erste überseeische Labal. Die seit 1914 ersten direkten Labalaufnahmen aus den überseeischen Produktionsländern sind in Hamburg eingetroffen, und zwar 13000 Ballen Brasilialabal und 275 Asten Seebal. Weitere 8000 Ballen Brasilialabal werden noch in diesem Monat erwartet. Ferner sehen für Januar etwa 10000 Ballen Brasilialabal und wesentliche Mengen andere Sorten in Aussicht.

Die deutsche Kohlenförderung steigt! Die deutsche Kohlenförderung hat, wie wir hören, pro Tag und Stunde gerechnet bereits den Friedensstand erreicht. Daß die geförderte Gesamtmenge noch nicht dem Friedensstand entspricht, ist lediglich darauf zurückzuführen, daß die Zahl der Arbeitsstunden vermindert wurde. Eine großartige Neueinstellung von Bergarbeitern ist im Gange und wird auch diesen Ausfall wettmachen.

Zum Ausbau der Leipziger Mustermesse hat die Stadtverordnetenversammlung dem Reichamt einstimmig ein Darlehen von vier Millionen Mark bewilligt, das zur Beschaffung und Einrichtung neuer Messeausstellungsräume dienen soll. Das Reichamt ist dadurch in die Lage versetzt, dem großen Andrang von Ausstellern zur nächsten Frühjahrsmesse voll gerecht zu werden. Die Bewilligung dieser stillischen Summe ist ein Dank der Stadt für das tatkräftige Interesse, das das Reich durch die Nationalversammlung für die Erhaltung und Stärkung der Leipziger Messe bewiesen hat.

Eine ganze Familie durch Gas vergiftet. In der Erzgebirgsstraße in München wurden der Tagelöhner Grehmann, seine Frau und zwei Kinder durch Gasausströmung getötet. Das Haus selbst besitzt keine Gasleitung. Das Unheil wurde verursacht durch Bruch eines Gasrohrs des Strakenkörpers, wodurch das Gas in die Wohnung eindrang.

Der Passagierdienst Dover-Calais, der während des Krieges eingestellt war, ist jetzt wieder eröffnet worden. Der erste Passagierdampfer war die „Zwivicta“, die im Kriege als Transportschiff fuhr.

Saisonbeginn in Monte Carlo. Während in Paris und im übrigen Frankreich jetzt fast dauernd ein unwirtliches Winterwetter mit unangenehmen Schnees- und Regenfällen herrscht, ist die Riviera ununterbrochen in Sonne und Wärme gehüllt. In den Häfen jetzt zum erstenmal seit dem Kriege wieder eine richtige Saison ein. In Nizza, Cannes, Monte Carlo und Mentone bereiten sich die Hotels, die fünf Jahre lang geschlossen waren, zum Empfang und zur Ausbeutung der Gäste vor.

## Zu Zweien einsam.

Roman von S. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

„Liselotte, du hast ein Recht, eine Erklärung zu fordern, wie es kam, daß du mich in diesem Zimmer hinter verschlossener Tür mit Frau von Römer zusammenfandest. Weißt du mich jetzt an?"

„Nicht jetzt — nein — ich mich jetzt — ich bin so elend, laß uns nach Hause — jetzt gleich.“

„Liselotte!“ Er trat dicht an ihre Seite und umfachte sie angstvoll, denn er sah, daß sie schrakte und sich nicht halten konnte. Sie hörte seinen erschrocken Ruf nicht mehr und fiel bestimmungslos in seine Arme zurück.

Er schloß auf vor Schmerz und Angst. „Mein armer, süßer Liebling, das war zuviel für dich“, dachte er, „süßlich befragt um sie bemüht.“

In diesem Augenblick kam Fritz Gertrude am Stod herbeigehumpelt. Von Sibylle hatte er erfahren, wo er seine Kinder fand.

„Was ist geschehen, Wolf? Ich suche Liselotte schon lange vergebens. Mein verflühtes Bein läßt mich nicht schnell genug von der Stelle. Was ist mit Liselotte?“

„Sie ist ohnmächtig, Vater, wie es kam, erzähle ich dir zu Hause. Bitte, laß sofort anspannen und sorge dafür, daß unser schneller Kutscher deinem Rheuma zugehrieben wird. Ich bleibe inzwischen mit Liselotte hier, bis sie sich erholt hat. Reich mir ein Glas Wasser herüber, dort auf dem Tisch steht eine Karaffe, und dann geh.“ — Tut dir dein Bein sehr weh?“

Der alte Herr reichte ihm das Wasser. „Ach, das Bein — das läßt sich ertragen. Aber daß ich das arme Kind so vor mir sehe! Wenn daran diese Frau Römer nicht schuld ist, dann laß ich mich aushängen.“

Liselotte kam zu sich und schlug die Augen auf, als ihr Wolf die Schläfe mit Wasser rieb.

„Nach Hause — ich will nach Hause!“ sagte sie matt. „Gleich, Kind, gleich, ich lasse sofort anspannen“, rief Fritz Gertrude und stampfte eilig mit seinem Stod davon.

Liselotte wollte sich aus Wolfs Armen aufrichten, aber er hielt sie fest, und sie hatte nicht die Kraft, sich loszureißen. So lag sie still mit geschlossenen Augen an seiner Brust und hörte seinen kurzen, gleichmäßigen Herzschlag.

Sie verachtete, die Ereignisse der letzten Stunde zu überdenken. Um Wolf vor einer Gefahr zu schützen, war sie aus dem Belegzimmer hierher getrieben. Im Augenblick, da sie erkannte, daß ihm Unheil drohte, war alles vergessen gewesen, was sie um ihn gelitten.

Nichts, als der Wunsch, ihn zu retten, war lebendig geblieben in ihr. Und schon hatte sie gehofft, daß es ihr gelungen sei, schon fing sie an aufzuatmen, als Römer mit Senden hinausging. Da lebte er zurück und verlangte das unselbige Ehrenwort. — Und Wolf hatte es gegeben, um die geliebte Frau vor Schmach zu schützen. Was es hieß, sein Ehrenwort zu verstoßen, das mußte Liselotte, und da sie glaubte, Wolf habe es fälschlich gegeben, so war sie gewiß, daß er damit dem Verderben preisgegeben war, es war gleichbedeutend mit völliger Vernichtung. Sie mußte nur zu gut, was nun kommen würde. Irigendein Unfall auf der Jagd, eine Unvorsichtigkeit mit dem Gewehr würde den Vorwand geben zu dem Schrecklichen, was nach ihrer Meinung geschehen mußte. Man würde ihr ihn bringen, bleich, kalt, starr, mit einem winzigen roten Fleck an der Schläfe, auf der Brust. Und das junge, starke Herz, das so gleichmäßig gegen ihr Ohr schlug, es würde stillstehen, ganz still und ruhig. Und dann war das letzte aus ihrem Leben geschwunden, was es ihr noch lebenswert machte — die heimliche, stille Freude an seinem Anblick, die trotz allem ihr Herz wieder und wieder höher schlagen ließ. Man würde ihn in die kalte, starre Erde senken und mit ihm ihren letzten Lebensmut.

Sie sprang plötzlich auf und streckte die Hände von sich, wie abwehrend. Was konnte sie tun, um das Furchtbare abzuwenden? „Los und gehen, der Wagen wird bereit sein!“ sagte sie tonlos.

Er reichte ihr den Arm und führte sie hinaus. Wie sie es fertig gebracht hatte, sich zu verabschieden und gleichgültige Reden anzuhören und wiedergzugeben, das wußte sie später nicht mehr.

„Still ließ sie sich von Wolf in den Wagen heben und sah dann stumm und hart zwischen den beiden Herren. Die abenteuerlichsten Pläne kreuzten ihr Hirn, wie sie Wolf retten könnte vor der sicheren Vernichtung. Sie kam aber zu keinem tröstlichen Schluß. Wie geltesadwendend stieg sie dabei aus dem Wagen und sagte den beiden Herren gute Nacht. Wolf wollte sie zurückhalten, aber sie wehrte ihn ab.“

„Du mußt Ruhe haben, nichts als Ruhe“, sagte sie und schritt die Treppe zu ihrem Zimmer hinan. Ruhe brauchte sie, Ruhe, um klare Gedanken fassen zu können. Sie sah immer Wolf vor sich, bleich und kalt, mit einem kleinen roten Fleck auf der Stirn. Darüber kam sie nicht hinaus.“

Wolf ging mit seinem Vater in dessen Zimmer, um dem alten Herrn alles zu erklären. Fritz Gertrude hatte seine Zimmer im Erdgeschoß, wegen seines Rheuma, während die Wolfs in der ersten Etage lagen, neben denen Liselottes. Als die junge Frau an ihres Mannes Zimmern vorbeischnellen wollte, blieb sie plötzlich nachdenklich stehen. Dann öffnete sie leise die Tür. Dort drinnen stand der Gesehlskrank.“

Sie lag darauf zu und sah im Dunkeln nach dem Schloß. Der Schlüssel klickte. Sie zog ihn ab und barg ihn in ihrem Kleide. Dann eilte sie in ihr Zimmer, ließ sich schnell von der Jungfer ein warmes, feuchtes Morgenkleid überwerfen und schickte dann das Mädchen zur Ruhe. Daraus löschte sie in ihrem Zimmer das Licht und setzte sich laufend an die Tür.

Wenn Wolf heraustrat, mußte sie ihn hören. Es dauerte über eine Stunde, bis die Treppe leise unter seinen Tritten knarrte. Sie hörte ganz deutlich, wie er bis zu ihrer Tür kam und lauschte. Er wollte sich wohl überzeugen, ob sie zur Ruhe gegangen sei. Dann ging er zurück und betrat sein Zimmer.

Liselotte öffnete nun leise die Tür und lauschte über den langen Korridor, bis sie vor Wolfs Arbeitszimmer stillstand. Da drinnen war Licht, es fiel durch das Schlüßelloch und die Türspalten. Er ging also noch nicht zu Bett. (Fortsetzung folgt.)



# Gasthof zum „Schwarzen Ross“

Sonntag von nachmittag an

## starkbesetzte Ballmusik

Vollbesetztes Orchester. — Tour 10 Pfg.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Wihlm Santa.

### Für Braut- u. Ballkleider

empfehle  
„Seide, Voile, Eolienne, Cachmir, Crepp de chine  
in weiß und anderen sorten Farben.

Blusen, letzte Neuheiten mit gestickten Motiven,  
für Trauer schwarze Stoffe in grosser Auswahl  
und fertige Trauerkleidung.  
M. Lütke, Königsbrück.

### Direkt an Private!

#### Echt Chevreau- u. Boxcalllederstiefel (braun u. schwarz)

Größe Nr.:	Kinder	Mädchen	Knaben	Damen	Herren
Preis M.	22—26	27—30	31—35	36—39	40—46
	42.—	56.—	72.—	95.—	104.— 120.—

Paarweise gegen Nachn. Hochfeine Goodyear Welt-Stiefel 150.— 150.—  
Peter Forster, Pirmasens.

## Inlets,

3/4 und 1/2 Breite, allerbeste Qualität.

## Barchent-Bettücher, Tischdecken,

in weiß und dunklem Grund mit herrlichem Blumenmuster.  
Königsbrück J. Frenzels Nachf. M. Lütke.

## Emaillieren und Vernickeln von Fahrrädern

in guter prima Ausführung  
Instandsetzung alter Fahrräder und Nähmaschinen  
werden fachgemäß ausgeführt  
Paul Zeiler

## „Pezet“ Fahrrad- und Maschinenbau

Laussnitz 57 b.

## Passende und preiswerte Weihnachts-Geschenke

empfehle zum baldigen Einkauf. Bekannt mässige Preise.

Grosse Auswahl.	Bekannt mässige Preise.
Reizende Tanzstundenkleider rosa, heilblaugemusterter Voil weisser, glatter Voil, Mtr. 16,75 Mk.	Ballschals in Chiffon 10,75 Mk.
weisse Waschseide weisser und schwarzer Crep de chine, Mtr. 48 M.	fertige seidene Blusen in hell und dunkel
weisse und schwarze Kunstseide, sehr preisw. reinwoil. Kleiderstoffe halbwoil. Kleider- und Blusenstoffe dunkelgestr. Blusenstoffe farbige Seide zu Blusen und Kleidern	fertige weisse Batist- und Woilblusen v. 12,75, 18,50 bis 36 Mk.
	ein Posten Untertaillen 8,50 Mk.
	Damen-Hemden Damen-Beinkleider in weiß und farbig Corsetts Damen- und Kinderleibchen
	Damen- und Kinder-Gamaschen wollne Handschuhe wollne Strümpfe wollne Damen-Vorhemden Kunstseidene Schals Sportjacken Regenhüte reizende Tüdel-Schürzen prima Qualität.

**In Handarbeiten** Reizende Kissen, Decken, Läufer in Richelienarbeit, Mitteldecken, ganze Küchengarnituren, Topflappen-Taschen, Lampentaschen, Küchenstreifen, Servietten- und Taschen-Tuchbehälter, gestrickte Schuhe.

**In Herrenartikeln** Moderne gestrickte Selbstbinder, Kragenschoner, weisse Vorhemden, weiche Kragen, Hemden, Unterhosen, Strickjacken, Handschuhe, Krawatten, Taschentücher.

**In Wäschestoffen** gute Qualitäten Hemdentuch Meter v. 7,25 an Reineleinen Meter 7,75, Handtuchstoffe, Normalbarchent, extra breit, Meter 9,50, Cöperbarchent, extra breit Meter 9,95, Schürzenstoffe, Meter 9,75—11,50, wollene Rockstoffe, Bettuchleinen.

**In Gardinentüllen** preiswertes Angebot 100 cm breit 12,75 Mark Tüllkanten, Spitzen, Einsätze, Vitragenstoffe, sehr preiswert.

Minna **Ikenberg Warenhaus**  
Dresdnerstrasse 12. **Radeberg** Dresdnerstrasse 12.

## Neu eingetroffen:

Fluschstoffe zu Mänteln und Jodetts, 150 cm breit, der Meter 30 Mark,

### Kindermäntel

in allen Größen, stets vorrätig.  
Ärmelwesten, Unteranzüge für Kinder  
Strümpfe, Handschuhe  
weisse Barchendhemden in allen Grössen

empfehle  
M. Lütke, Jul. Frenzels Nachf.  
Königsbrück.

Als bestes Weihnachtsgeschenk empfiehlt

ein gutes Buch  
ein schönes Bild — ein feines Kunstblatt  
ein eleg. Konfirmations-Gesangbuch  
in reichster Auswahl

Buchhandlung Hermann Rühle  
Ottendorf-Okrilla.

## Gelegenheitskauf!

Grosser Posten allerbesten weisser  
Wäschestickereien mit Einsätzen  
in allen Breiten  
M. Lütke, Königsbrück.

Ab dem Sonntag von 11—1 Uhr kommt  
in unserm Verkauf (Gasthof zum Hirsch)  
rote und gelbe

**Möhren**  
Rot- und  
**Weisskraut**  
**ff. Salzheringe**  
**u. Aepfel**  
billigst zum Verkauf.  
W. Barthel. R. Jentsch.

**Naumann**  
Nähmaschinen  
Naumann Fahrräder  
Aegir Fahrräder

Bereitungen erster Fabriken  
Grosses Lager von  
Zubehör und Ersatzteilen  
Ausführung  
jeder Reparatur in eigener Werkstatt.

**Fahrradhaus Cunnersdorf**  
Hermann Schulze, Mechaniker.

1 Kinder-Bettstelle  
1 Puppenstube, dreiteilig  
2 Paar Knabenschuhe  
Größe 30 und 40

1 Spielwagen  
alles in gutem Zustande zu verkaufen.  
Anfragen in der Geschäftsstelle bis. Hl.

Zu den Weihnachtsfeiertagen empfehle  
Frucht- und Beerenweine  
zu billigsten Preisen in und außer dem Hause.  
Spezialität:  
Johannisbeerwein  
und echten Wermuthwein.  
Restaurant zum Rödertal  
Beerenweinschänke Cunnersdorf.

**Das schönste Weihnachtsgeschenk**  
ist eine  
**Naumann-**  
**Nähmaschine,**  
welche vor- u. rückwärts näht, stoppt, sticht.  
Besichtigung ohne Kaufzwang.  
Anleitung in und außer dem Hause.  
Fahrradhaus Cunnersdorf  
Hermann Schulze, Mechaniker.

**Rote Möhren**  
(Karotten)  
Zentner 16 Mk. verkauft  
Gustav Lunze.

**Schwitzer, Unterhosen**  
reinwoil. Unterjacken  
**Hemden, Strümpfe**  
Herren- und Damenhandschuhe  
Kragen u. Chemisets  
Männer- und Burschen-Hosen  
empfehle zum Weihnachtsgeschenk

**Gustav Weinhold**  
Moritzdorf.

Empfehle zum Weihnachtsgeschenk  
**Rot- und Weißwein**  
**Wermuthwein**  
**Heidelbeerwein**  
sowie Rum, Cognac  
alkoholfreie Punsche.

**Hermann Trieb**  
Bier- u. Weinhandlung  
Medingen, Fernsprecher Nr. 50.

